

Herr Oberbürgermeister, festliche Versammlung,

dass ich gebeten wurde, anlässlich der heutigen Feierstunde eine Laudatio auf Ernst-Andreas Ziegler zu halten, ist mir Freude und Ehre zugleich. Nicht zuletzt, weil mir unser Laudandus nun schon seit vielen Jahren ein treuer Ratgeber und wertvoller Freund ist – ein Mensch, von dem ich Vieles lernen durfte.

Ihn zu loben, fällt – bei all dem was er für unsere Stadt und die Menschen hier – geleistet hat, fürwahr nicht schwer. Einerseits. Andererseits ist gerade er ein Formulierungskünstler par excellence, der das, was ich über ihn sagen möchte, ohne Zweifel viel treffender ausdrücken könnte.

Und tatsächlich hat er zu dem, um was es in unserer heutigen Feierstunde im Kern geht, selbst schon in früherer Zeit Wesentliches und Perspektivisches zu Papier gebracht. Wenn auch in einem anderen Zusammenhang und Format sowie – ganz sicher – ohne in der ihm eigenen Bescheidenheit zu ahnen, dass er mit dem gebrauchten Bild vom „idealen Wuppertaler“ eigentlich sich selbst recht gut getroffen hat.

Es liegt somit nahe, beim Herausstellen der Leistungen unseres neuen Ehrenbürgers an der einen oder anderen Stelle auf seine eigenen treffenden Formulierungen zurückzugreifen. Eines seiner Bücher, das ich besonders mag, heißt:

„Auf der Suche nach der Wuppertaler Seele“.

Es ist schon fast 25 Jahren her, dass unser Autor in dieser Liebeserklärung an Wuppertal seine Vision von engagierten Bürgern skizziert hat. Von Bürgern, die sich selbstlos einsetzen zum Wohle ihrer Stadt und ihrer Mitmenschen.

So ist da beispielsweise zu lesen von „Kümmerern“ und „In-die-Tat-Umsetzern“, die im Auge behalten, was sie sich vorgenommen haben. Man erfährt von Menschen, die mit „Mut zum Wagnis“ Ideen voranbringen und dort anpacken wo es nötig ist.

Das, was der seinerzeit rund 55-jährige Ernst-Andreas Ziegler hier anspricht, liest sich im Rückblick wie ein Programm, dem er sich und seine Stadt mit aller Verve verschreiben wollte – seinem Naturell folgend, sich nie mit Unvollendetem zufriedenzugeben. Und heute ist klar: Er hat dieses Programm umgesetzt und führt es fort.

EAZ, wie viele unseren neuen Ehrenbürger nennen, ist damit zur Marke und zum Vorzeigebispiel des engagierten Wuppertalers geworden. Er macht uns vor, was er sich von uns allen wünscht und ... ist mit dieser vorbildlichen Haltung in bester Gesellschaft.

Schon Aristoteles betonte vor über 2300 Jahren, wie entscheidend es in einem Staatswesen auf bürgerschaftliches Engagement ankomme. Gesellschaft, so der große antike Staatsphilosoph, könne nur funktionieren, wenn jeder einzelne für die Polis – die städtische Gemeinschaft – einstehe. Solidarität und aktiver politischer Einsatz seien erste Bürgerpflicht. Eine Ethik, der sich Ernst-Andreas Ziegler ganz und gar verschrieben hat.

Allein schon vor diesem Hintergrund fiele mir kein Würdigerer ein, den wir heute in eine Reihe stellen könnten mit den großen Persönlichkeiten unserer Stadt, wie Johannes Rau, wie unseren Ehrenbürgerinnen und -bürger und anderen, die die Geschichte Wuppertals Stadt geprägt haben.

Für sie alle gilt, dass sie – jeder in seinem Bereich und mit je eigenen Impulsen – dazu beigetragen haben, unsere Stadt und Region zu einem lebenswerteren Ort werden zu lassen. Dass sie Mitbürgerinnen und Mitbürgern beigegeben und ihnen neue Chancen eröffnet haben. Dass sie soziale, kulturelle und politische Meilensteine gesetzt haben.

Auch mit Blick auf Ernst-Andreas Ziegler lassen sich eindrucksvolle individuelle Beispiele für sein gemeinwohlorientiertes Wirken aufzählen. Manches haben Sie schon gehört und vieles können sie der Chronik unserer Stadt entnehmen.

Anlässlich einer Deiner runden Geburtstage, lieber Andreas – ich verrate nicht welcher es war – das würde ohnehin keiner glauben – durfte auch ich Dich schon einmal würdigen; in unserer Westdeutschen Zeitung. Unter der Überschrift: „Bürger, Beweger, Brückenbauer“ habe ich dabei versucht, all das Wertvolle ein wenig zu bündeln, das Du für Deine geliebte Heimatstadt bewegt hast. ... Eine umfangreiche Aufgabe!

Ich werde hier natürlich nicht alle Details wiederholen. Doch, gewissermaßen exemplarisch, sollen einige ganz wenige Erfolge nochmals Erwähnung finden. Was ich, liebe Anwesende, dabei besonders herausstellen möchte, ist die Meisterschaft unseres Protagonisten, andere durch eine manches Mal fast schon geniale Symbolik aufzurütteln, sie von Zuschauern zu überzeugten Mittätern werden zu lassen und so wahrhaft Geschichtsträchtiges hervorzu- bringen.

Was für eine grandiose Idee etwa, 1988 auf dem Höhepunkt des Kalten Krieges mit dem bundesweit bekannt gewordenen, 1765 Kilometer langen Freundschaftslauf ‚Wuppertal – Košice‘ Menschen in Ost und West für den Frieden zusammenzubringen. Es folgte die historische Städtepartnerschaft. Es fiel der Eiserne Vorhang.

Dann, was für ein großartiger Einfall: der lange Tisch zum 60. Geburtstag der Stadt. Auf einer Strecke von 14 km feierten die Menschen begeistert unsere bergische Metropole. Wuppertal zeigte sich nach innen und außen von seiner einzigartigen Seite. Man war für einige glückliche Stunden der Nabel der Welt – selbstbewusst und lebensfroh. Ein Bewusstsein, das wir für die Zukunft unbedingt kultivieren sollten.

Und dann 2003: Welch starke Metapher, Oberbürgermeister hoffnungslos verschuldeter Städte in Bettlerkluft vor dem Reichstag. Auf die von EAZ erdachte Aktion hin wurden Bundespolitiker hellhörig. Wieder war etwas in Bewegung gekommen. Und die zerlumppte Kleidung der Stadtoberhäupter von damals wird jetzt sogar im Haus der Deutschen Geschichte in Bonn aufbewahrt.

Schließlich, was für ein Geniestreich: die JuniorUni. Kinder und Jugendliche werden bei dem gepackt, was ihnen der liebe Gott in Fülle mitgegeben hat. Bei ihrer Kreativität und Begeisterungsfähigkeit, bei ihrer Unverstelltheit. Politiker pilgern ins Bergische, um dies zu erleben: Von der Leyen, Merkel, Kraft, Laschet – um nur einige beim Namen zu nennen. Mit dieser symbolkräftigen Einrichtung – im Verbunde mit anderen hervorragenden Bildungsstätten – ist Wuppertal wieder auf dem Weg dorthin, wo es schon einmal war: zu einer bundesweit einmaligen Ideenwerkstatt.

Insgesamt vier Symbole, die für so Vieles stehen, was Ernst-Andreas Ziegler geschaffen hat. Weil er als mitreißender Erzähler, gelernter Journalist und begnadeter Autor weiß: Bilder machen Politik, Narrative schaffen Motivation und Leuchttürme weisen den Weg. Mit seinem unachahmlich-glänzenden Gefühl für ausdrucksstarke Symbolik – verbunden mit einem politischen Gespür, das ihn nicht zuletzt auch zum hochgeschätzten Berater auf allen politischen Ebenen im In- und Ausland werden ließ, hat er immer wieder Berge versetzt.

Wertvolle Eigenschaften, die ihm dabei sicherlich sehr hilfreich waren, sind seine Ausdauer und Zähigkeit. Nie ließ er sich durch Miesepeterei und Klinkefiesterei – auch so ein Wort aus dem besagten Wuppertal-Büchlein – von visionären Ideen abbringen. Im Gegenteil, der Ultralangstreckenläufer wurde und wird im Grunde erst ab Kilometer 30 so richtig warm, wo andere längst entmutigt (oder erschöpft – um im Bild zu bleiben) aufgegeben haben. Dann greift EAZ an, gerne auch am Berg, wo es besonderer Kraft bedarf. Und in der Tat: Gerade im Hinblick auf ehrenamtliches Engagement ist es entscheidend, im richtigen Moment solche autonomen Reserven mobilisieren zu können.

Denn wer wüsste nicht, wie schnell uns gute Vorsätze verloren gehen, wenn wir glauben, unser Einsatz würde verkannt oder zumindest nicht gebührend gewürdigt? Das ist dann – bildlich betrachtet – so ein Berg, wo uns die Luft nicht ausgehen darf, wo wir erst recht in die Offensive gehen müssen. Um die Zögerer und Zauderer mitzureißen.

Gerade dieser Tage wieder sollten wir uns das Beispiel unseres neuen Ehrenbürgers vor Augen halten. Denn wir brauchen jetzt mutige Entscheidungen, damit unsere so potentialreiche Stadt in der Reputation und Wirtschaftskraft endlich dorthin kommt, wo sie hingehört – in die Europa-League.

Die Chancen sind da:

- Gut beispielsweise, dass sich seinerzeit, die ewigen Nörgler nicht gegen das Döppersberg-Projekt durchsetzen konnten.
- Toll, dass das Pina-Bausch-Archiv nunmehr Realität wird.
- Vorbildlich, wie Thomas Drescher den Heckinghäuser Gaskessel und die Ridel-Brüder den Bunker am Bahnhof zu Eventstätten mit überregionaler Strahlkraft entwickeln.
- Stark, wenn wir es schaffen, unsere Kulturszene auch unter neuen Leitungen in der künstlerischen Top-Klasse zu halten.
- Visionär und doch realistisch, in 12 Jahren eine Bundesgartenschau ins Tal der Wupper zu holen ... und uns vielleicht sogar irgendwann als Kulturhauptstadt Europas zu bewerben.

Wie gesagt, es geht bei solchen Meilensteinen stets auch um ihre Symbolkraft. Um Bilder, die werthaltige Visionen für die Zukunft unseres Lebensraumes lebendig werden lassen. Fragt EAZ, der es vorgemacht hat: eigene Uner-schrockenheit ermutigt andere, reißt mit. Kleinkrämerei und Zaghaftheit machen unbedeutend, ersticken Änderungswillen.

Und damit zurück zu unserer Hauptperson: Dass Ernst-Andreas Ziegler mit all seinen großartigen Eigenschaften ein ganz außergewöhnlicher Mensch ist, weiß man nicht nur hier, sondern weit über die Stadtgrenzen Wuppertals hinaus.

Gerade im vergangenen Dezember wurde mir das wieder vor Augen geführt – auf einer Reise in die Slowakei anlässlich des 70. Geburtstages unseres engen Freundes Prof. Juraj Sinaj (der heute auch hier ist). Immer wieder, wenn

wir dort sind, begegnen uns Menschen, die ihren „Andreas“ begeistert begrüßen. Die ihn dankbar auf das ansprechen, was er für ihr Land und ihre Stadt bewegt hat – für die Versöhnung zwischen Ost und West, für Bildung und Wissenschaft, für die jüdische Gemeinde, und noch vieles mehr. Dass ihm sein Freund Rudolph Schuster, der Staatspräsident, dafür seinerzeit einen der höchsten Orden verliehen hat, den das Land zu vergeben hat, war nur folgerichtig.

Übriges saßen wir dieses Mal am Abend des Tages nach der erwähnten Geburtstagsfeier, noch am 21. Dezember, in einem traditionsreichen slowakischen Gewölbe beim ein oder anderen Bierchen (- weil an dem besagten Samstag kein Flugzeug mehr zurück in die Heimat flog).

Es wurde ein unvergesslicher Abend. Nicht nur weil mir Andreas, wie gesagt, schon lange Freund und Ratgeber ist. Nein, in diesem besonderen Fall vor allem deshalb, weil er mir berührende und sehr persönliche Einblicke in die eigene Biografie gewährte. Einblicke, die mich Vieles von seiner Lebensleistung und der dahinter stehenden unbändigen Energie noch besser verstehen lassen. Ich hörte die Geschichte eines überaus schätzenswerten feinfühligsten Menschen, dem Liebe, Verantwortung und Loyalität über alles gehen.

Wenn dieser, unser ganz besonderer Mitbürger heute mit der größten Ehre bedacht wird, die eine Stadt zu vergeben hat, dann trifft es, dies muss ich nochmals mit Nachdruck sagen, den Richtigen.

In dem eingangs zitierten, übrigens nur zu empfehlenden Bändchen „Auf der Suche nach der Wuppertaler Seele“ stellt der Autor – in der ihm eigenen so lebensrealistischen Weise – fest, dass Einsatz und Belohnung, Mühe und Genugtuung, zusammengehören.

Genau das gilt heute mehr denn je, wenn wir die Menschen in Wuppertal wieder mehr zum mutigen Mitmachen motivieren wollen. Insofern setzen unsere Stadt und ihre Politikerinnen und Politiker heute ein wichtiges Zeichen: Wertschätzen wir diejenigen, denen wir viel ver-

danken. Denn damit ehren wir nicht nur sie, sondern zugleich unser Gemeinwesen.

Ernst-Andreas Ziegler ist einer, den wohl schon Aristoteles im Sinn hatte, als er sein epochales Plädoyer für wahres Bürgertum entwarf. Ein solcher Ehrenbürger steht uns allen gut zu Gesicht. Und nicht zuletzt: Er kann gerade den vielen jungen Menschen in unserem wieder aufstrebenden Wuppertal zum Vorbild gereichen.

Lieber Andreas, ich freue mich sehr mit Dir!